

Polmer Tagblatt

erschint täglich, ausgenommen Sonntag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlagsbuchhandlung Pol. Kempter, Piazza Carlo Str. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Inserate werden mit 80 h für die erste gespaltene Zeile, Neulamenanzeigen im redaktionellen Teile mit 60 h für die Zeile, ein zweifach gebundenes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein festschickendes mit 8 Heller berechnet. Für Kopie und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Pol. Kempter, Piazza Carlo Str. 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cavour 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 40 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelabnehmer in allen Ortschaften. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Pol. Kempter, Pola, Piazza Carlo Str. 1.

VIII. Jahrgang

Pola, Freitag 13. September 1912.

== Nr. 2274. ==

Unertreibern auf dem Balkan.

Der englische Abgeordnete Hobbar befindet sich auf einer Reise am Balkan. Er hält sich momentan in Sandtschat Novibazar auf. Die Reise ist jedoch keine Vergnügungsfahrt, sondern dient, wie mitgeteilt wird, Untersuchungen. Und zwar im Auftrage des Komitees. Wir wissen die politische Freundschaft, die uns die Engländer entgegenbringen, in ihrem vollen Werte zu würdigen und sind daher mit Verechtigung gegen die Neugierde des Herrn Hobbar etwas voreingenommen. Zumal sich dieselbe mit ihren vom „Komitee“ angeordneten Untersuchungen auf ein Gebiet erstreckt, das an unsere Balkanländer grenzt. Es ist eine alte Erfahrung, die wir uns endlich zunutze machen müssen, daß alle Schwierigkeiten und Verwicklungen, die wir auf dem Balkan hatten, ihren Ausgangspunkt in England hatten, von wo aus noch immer mit Geld und anderen materiellen Mitteln in erfolgreicher Weise gegen uns geschickt wurde. Dies ließ sich seinerzeit im Jahre 1882 nachweisen, als wir den Aufstand in Südbosnien und der Krivoje niderzukämpfen hatten, da man bei den österreichischen modernen Waffen und verschiedene Konsumartikel des Lebens mit englischer Marke fand und das konnten wir sichtlich auch in dem großen Entwürfsrummel Serbiens anlässlich der endgültigen Angliederung Bosniens und der Herzegowina und weiter in dem Verhalten der Türkei uns gegenüber deutlich erkennen, weil keiner von beiden Staaten ohne moralische und materielle Unterstützung seitens größerer Mächte ein derartiges Vorhaben gewagt hätte. Und es ist, wenn wir weiter zurückgreifen in der Geschichte, heute kein Geheimnis mehr, daß die ungarische Revolution von 1848 gleichfalls durch englisches Geld und durch englische Agenten angestiftet war. England hat eben zu allen Zeiten Großes in der Intriguenpolitik geleistet und, wenn es einen Vorteil billig zu erringen galt, nicht vor Anstiftung von Zwistigkeiten zwischen den Festlandmächten und eventuell auch nicht vor Anstiftung kleiner, zweckdienlicher Revolutionen zurückgeschreckt. Noch kann man nicht übersehen, was der engere Grund der Veranlassung zu jehigen Versuchen der Unterwühlung sind, aber da England in Konstantinopel wieder an Einfluß zu gewinnen beginnt und mit der eventuellen Berufung Niamil Paschas zum

Großwesir den Höhepunkt erreichen wird, muß man jede noch so klein dünkende Aktion besonders dann im Auge behalten, wenn ein Engländer in deren Mittelpunkt steht und von diesem Gesichtspunkte aus ist Mister Hobbar sehr genau auf die Finger zu sehen, damit man ihm notwendigen Falles auf dieselben klopfen kann.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 13. September 1912.

Die Delegationen und die Marine.

(Von militärischer Seite.)

Nur mehr wenige Tage trennen uns von dem Zusammentritte der Delegationen. Dieselben haben allerdings nur die Aufgabe, das bereits im Frühjahr provisorisch bewilligte Budget für das Jahr 1912 in ein Definitivum zu verwandeln und kann somit, da der größte Teil des Verwaltungsjahres abgelaufen ist, keine wesentlichen Ereignisse bringen. Bald nach diesen Tagungen werden aber die mittlerweile neugewählten Delegationen zusammenzutreten, um die Bedürfnisse der gemeinsamen Regierungen für das Jahr 1913 zu beraten. Es ist natürlich, daß die einzelnen Ressorts bereits langsam beginnen, den Boden der Deffentlichkeit für ihre Forderungen vorzubereiten und für diese Stimmung zu machen.

In der jüngsten Zeit sind nun Andeutungen über die Pläne und Absichten der Marineverwaltung gemacht worden, die, wenn sie der Wirklichkeit entsprechen, erkennen lassen, daß man für unsere Kriegsmarine keine das normale Budget überschreitenden Forderungen aufzustellen gedenkt, dagegen im Falle von Anfragen seitens einzelner Delegierter auf das im Jahre 1911 vom Admiral Graf Montecuccoli vorgelegte Programm verweisen will. Das erscheint uns wohl als etwas zu wenig Aktivität, die durch die allgemeine Weltlage und durch die Verfassung unserer Kriegsflotte nicht gerechtfertigt ist.

Mit dem Bau der neuen Schiffe der „Viribus unitis“-Klasse kann unser Marineprogramm noch lange nicht als erschöpft bezeichnet werden, weil nach Vollendung dieser Schiffe unsere operative Flotte eigentlich nur aus 7, nach heutigen Begriffen teils mittleren, teils kleinen Einheiten besteht, deren Gesamtwert wohl hinreicht, um mit der spanischen oder

der türkischen Flotte einen Kampf aufnehmen zu können, nie aber Verhältnissen gewachsen ist, um in Fragen der Mittelmeerpolitik ein entscheidendes Wort sprechen zu können. Um dies zu ermöglichen, benötigen wir wohl bereits schon in der allernächsten Zeit eine weitere Division von vier Schlachtschiffen modernsten Typs, die also an Größe und Ausrüstung die Klasse der „Viribus unitis“ hinter sich lassen und die schon 1913 auf Stapel gelegt werden müßten. Erst wenn unsere Flotte in diesem Sinne ausgebaut ist, könnte man sich weiterhin mit der Erhaltung der erreichten Höhe durch den ununterbrochen laufenden Ersatz des Veralteten begnügen. Allerdings wäre es sehr vorteilhaft und wirtschaftlich wertvoll, wenn die Vorsorge für die Erhaltung des modernisierten Standes nicht immer neuerliche Forderungen notwendig machen, sondern ein für allemal durch bestimmte budgetäre Maßnahmen festgesetzt sein würde, die im Titel Schiffbau des Budgets zum Ausdruck gelangen könnte. Dies würde die Verantwortlichkeit für den kriegsmäßigen Stand der Flotte, der somit gesetzlich festgelegt wäre, auf die Marineverwaltung übertragen und die Delegationen wesentlich entlasten. Wir hoffen somit, daß Admiral Montecuccoli, der bisher in sehr eifriger Weise für die Kriegsmarine eingetreten ist, sich nicht mit einer zuwartenden Haltung begnügen und es dem Zufall überlassen wird, daß ein oder der andere Delegierte sich der Kriegsmarine erinnert, sondern daß er von selbst und aus freien Stücken aus der Reserve heraustritt und neuerlich die für eine kraftvolle Politik notwendigen Mittel fordern wird.

Zur Fleischsteuerung.

Bei dem mit der Stellvertretung des Ministerpräsidenten betrauten Minister des Innern Dr. Freih. v. Heinold erschien eine bereits seit längerer Zeit angekündigte Abordnung der Fleischhauer und Selcher und überreichte ein Memorandum, in dem ihre Wünsche und Forderungen dargestellt sind.

Da das Memorandum als Hauptursache der Fleischsteuerung die unzulängliche heimische Viehproduktion und die mangelhafte Beschickung der Märkte mit Vieh und Fleisch bezeichnet, ging der Minister zunächst auf die Erörterung des Verhältnisses zwischen den Vieh- und Fleischpreisen ein und wies nach, daß die Fleischpreise zwar jede kleine Steigerung der Viehpreise mitgemacht haben, jedoch bei

dem wiederholten Sinken der Viehpreise nicht nur nicht herabgegangen, sondern sogar teilweise noch gestiegen seien. In der letzten Woche haben bedeutende Rinderzufuhren auf den Markt und insbesondere infolge der Fleischzufuhren aus Serbien und Rumänien namhafte Abschwächungen der Rinderpreise in minderen Qualitäten stattgefunden, obwohl mehrere hundert Stück Rindvieh unverkauft blieben. Trotzdem habe dies in den Fleischpreisen wieder keinen Ausdruck gefunden. Es sei also sehr zweifelhaft, ob durch die reichlichere Beschickung des Marktes mit Vieh und Fleisch allein schon eine Verbesserung der Verhältnisse herbeigeführt werden könnte.

Trotzdem tue die Regierung, soweit es an ihr liegt, alles mögliche für die bessere Beschickung des Vieh- und Fleischmarktes. Wenn auch die vom Ackerbauministerium eingeleitete Aktion noch nicht voll hervortreten konnte, so seien doch schon Erfolge sichtbar.

Bezüglich der verlangten Einfuhr von Lebendvieh aus den Balkanstaaten wies der Minister darauf hin, daß nach dem dormaligen, bis 1917 in Geltung stehenden handelspolitischen Regime ein Import von Lebendvieh aus den Balkanstaaten ausgeschlossen sei. Es komme übrigens reichlich Fleisch aus Serbien, und sei nach Erschöpfung des Kontingents für Schweine und Rinder schon ein Quantum von fast 12 000 Meterzentnern Schweinefleisch zum Exportkontingentszoll bis Ende August, und zwar nur nach den Reichsratsländern, eingeführt, sowie die Bewilligung zur Einfuhr von 11 000 Stück Rindern in geschlachtetem Zustande zum Exportkontingentszoll bereits erteilt worden. Ferner sei bekanntlich zu hoffen, daß es gelingen werde, das nicht voll ausgenützte Kontingent der Einfuhr rumänischen Viehes durch vermehrte Einfuhr aus Serbien auszugleichen. Auch sei nach Perfektionierung des Handelsvertrages mit Bulgarien eine angemessene Fleischzufuhr aus Bulgarien zu erwarten.

Der Minister betonte, daß eine einseitige Bevorzugung der Agrarier der Regierung ganz fern liege.

Was die Verzehrungssteuern betreffe, so würden Vorarbeiten gemacht, um die Möglichkeit einer Reform der Verzehrungssteuer für Fleisch eingehend prüfen zu können.

Mit Rücksicht auf die im Memorandum verlangte Enquete, betreffend die künftigen Handelsverträge, bemerkte der Minister, daß die Vorbereitungen schon in umfassender Weise getroffen werden.

Goldfieber.

Roman von Edmund M i t t e l

36

Nachdruck verboten.

Schließlich kamen sie abermals in ein weniger ebenes Gelände, aus dem an verschiedenen Orten langgestreckte Felsrippen aufstachen. Auf der einen Seite derselben lag der Sand hoch aufgeschleppt, während auf der anderen das nackte Gestein sichtbar wurde, das nur von einer feinen Sandschicht überzogen war, wie sie die staubgeschwängerte Luft auch hier hatte niederfallen lassen. Nunmehr bewegten sie sich einer solchen Rippe entlang. Clarence hielt den Blick scharf auf den Boden gerichtet und untersuchte spärlich, ohne zu ermüden, die seinem Auge erreichbare Umgebung. Plötzlich entfuhr ihm ein leiser Ausruf: „Guter, alter Juan!“ Siebevoll schlug er dem Maultier auf den Hals und hielt es an. Gerade vor dem Tiere schaute ein dunkler Gegenstand aus dem Sande heraus. Mit einem Satz stand Clarence davor und hielt ihn schon in der Hand: es war der breitkrämpige Schlapphut seines Vaters. Jetzt waren sie sicherlich auf dem richtigen Wege! Clarence dachte nicht mehr an seine müden Beine, setzte

den Weg fort, in verdoppelter Eile, mit gesteigerter Aufmerksamkeit.

Als sie eine weitere Stunde gewandert sein mochten, hielt plötzlich Juan stehend inne. Sie waren gerade am Eingang zu einer Vertiefung in der Ebene, der man beinahe die Bezeichnung einer kleinen Schlucht geben konnte. Schon von ferne unterschied Clarence deutlich neben dem Felsen, der eine Wand der Schlucht bildete, einen dunklen Gegenstand, den er jedoch noch nicht näher zu bestimmen vermochte. Als er atemlos näherkam, glaubte er darin einen roten Lederbeutel zu erkennen. Nunmehr konnte Clarence seine Ungeduld nicht länger mehr zügeln; in großen Sägen eilte er dem Maultier voraus und einige Augenblicke später kniete er wirklich neben dem roten Sattel von seines Vaters Reittier.

„Hurrah, Hurrah!“ Der letzte Lagerplatz der Goldsucher war entdeckt. Neben dem roten Sattel lag das braune englische Gegenstück, auf dem Howard geritten war. Und daneben wurde der dunklere Kreis des erloschenen Lagerfeuers im hellen Sande bemerkbar; wenige Schritte davon entfernt lag eine Feldflasche; das wollene Tuch, in das sie eingeschlagen gewesen war, hatte die Sonne beinahe zu Bunder ausgetrocknet. Poehenden

Herzens untersuchte Clarence die Feldflasche. Der Stopfen fehlte; sie war natürlich völlig leer.

Nachdenklich starrte der junge Mann auf die Flasche, und eine Wolke der Sorge überschaltete sein ernstes Gesicht. Das war ein schlechtes Zeichen! Ringsum war nichts anderes zu erblicken, als Stein und Sand! Wie kam es, daß die zwei Männer mit nur einer einzigen Feldflasche den Rückweg eingeschlagen hatten?

Wiederum ließ er seine Blicke in der Runde suchen. Von den Reittieren, die man ihrem Schicksal überlassen hatte, war keine Spur zu entdecken. Zweifellos hatten sich die armen Tiere nach dem Sturme auf und davon gemacht. Ihr brennender Durst mochte sie weit getrieben haben, ehe sie sich in das Schicksal ergaben, ihre Gebeine auf den Sanddünen bleichen zu lassen, unter den Gebeinen anderer Tiere, die in der grausamen Wüste verschmacht waren. Clarence hatte während der heutigen Reise wohl ein Duzend solcher Reste — zur Rechten und zur Linken — bemerkt.

Nunmehr machte sich der junge Mann daran, den Boden der ganzen Schlucht mit peinlicher Genauigkeit zu untersuchen. Die schlängelnde Vertiefung mochte an drei bis vier

Meter in die Oberfläche der Ebene eindringen und wohl zwanzig Meter sich in die Länge erstrecken, so daß ein ganz beträchtliches Stück Land vor dem Sturm einigermaßen geschützt gewesen war. Bald entdeckte er noch, in einem kleinen Schlupfwinkel, halb vom Sand begraben, die Wolldecken der beiden Reisenden. Sie hatten demnach auf ihrer zweifelhaften Flucht alles zurückgelassen!

Aber so aufmerksam der junge Mann auch weiterhin jeden Fleck der kleinen Schlucht untersuchte, es hatte den Anschein, als seien seine Entdeckungen zu Ende.

Da unterbrach ihn ein scharfes Gebell aus nächster Nähe in seinen eifrigen Nachforschungen. Ah! In der ersten Aufregung seiner Entdeckung des Lagerplatzes hatte er Schnapp völlig vergessen und es ihm überlassen, von seinem hohen Platz auf dem Tragattel des Maultiers herunterzuspringen. Jetzt wurde er des Tierchens ansichtig, wie es auf dem Sand lag, die Nase dicht am Boden, mit den Vorderfüßen eifrig im Sande wühlend. Als es bemerkte, daß es ihm geungen war, die Aufmerksamkeit seines Herrn zu erregen, ließ es ein freudiges Gebell hören.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kapitel über Chiromantik fesselte ihn am meisten, und nach einem moralischen Anlauf sagte er den Entschluß, sich künftighin nur mehr der Kunst, aus den Handlinien seiner Nebenmenschen deren Schicksal zu lesen, zu weihen.

Als Bootsführer der Rettungskutter bekleidete er quasi die Stelle eines Oberkommandanten der Rettungsbootsbemannung. Als solcher machte er seine Leute zu seinen Vasallen und in kürzester Zeit waren alle jene Befehle zur Stelle, welche Stipe in einem perfekten Baubereiter verwandeln sollten. Ein auf den Kopf gestülpter Feuerzimer figurirte als würdiger Ersatz jener hohen Mütze, welche den Kopf des Baubereiters auf dem Titelbilde schmückte und in Ermanglung eines fäulnisreichen Mantels mußte eine alte Hängematte ausbilden, welche sich Stipe grazios um die Schultern legte.

Nachdem er um eine umgestülpte Balje (Wasserschiff) mit geheimnisvollem Holuspokus einige magische Kreise gezogen hatte, nahm er auf derselben Platz und das Vorspiel begann, indem sich die ganze Rettungsbootsbemannung die Hände waschen mußte; denn Stipe hatte vorher eine Inspektion der diversen Handflächen vorgenommen und mußte zu seinem größten Leidwesen konstatieren, daß in dieser Verfassung die gesuchten Handlinien unauffindbar waren.

Kume, Stipes bester Freund, bot als Erster die Hand, um Stipes Kunst zu erproben. Dieser wollte sofort eingehend in die Geheimnisse der Handlinien eindringen, sah sich aber gezwungen, Kume einen scharfen Verweis zu erteilen. „Lavate ancor una volta, porco“ — wasche dich nochmals, Schwein — „man sieht ja gar keine Handlinien!“ Mit Hilfe von Sand und Seife gelang es, Kumes Hand soweit gebrauchsfähig zu machen, daß man die Falten der Handfläche ablesen konnte. Und dann begann Stipe mit seinen Prophezeiungen. . . . Aufmerksam starrte er durch die Brille, welche er sich vom Bootsmann, ohne dessen Wissen, entliehen hatte, auf Kumes Hand, um das Ergebnis seiner tiefen Forschung in die Worte zu kleiden:

„Kume, du bist ein Esel! Aber schon so!“ Und dabei steckte er seine Daumen in die Hörgänge seiner Ohren, schüttelte die Hände, um dergestalt die Hörgänge eines Esels recht drastisch zu markieren. Weisfüßiges Gemurmel seitens der Zuhörerschaft belobte Stipes Scharfsinn, gleichsam sich mit seiner Meinung solidarisch erklärend.

Dann trat Jue vor und streckte dem Propheten seine zufällig reine Hand hin. Dieser prüfte aufmerksam die berbe Hand. „Figlio mio,“ begann er, „du bist zwischen 23—26 Jahre alt, und wirst, wenn überhaupt, vor deinem 100. Geburtstag sterben, vorausgesetzt natürlich, daß du nicht älter wirst. Wenn du von der Marine weggehst, wirst du „Bosnia!“ werden und als solcher mit Zigarrenspitzen, Federmessern, Taschenspiegeln usw. in Gasthäusern umhergehen und „Kupite brate“ sagen! habtret!“

Grenzenloses Erstaunen malte sich auf allen Gesichtern. Diesen Schorfblick hätte niemand Stipe zugetraut.

Monsieur Nejezhleba drängte sich vor, um aus des Orakels Munde seine Zukunft zu hören.

„Du bist ein großer Verzweifler!“ Ias Stipe aus des Hornisten Handlinien. „Dös stimmt auffallend“, erlaubte sich Stenzl zu bemerken, wurde jedoch, um den Zauber nicht zu stören von Stipe energisch zur Ruhe gemahnt.

Stipes Stirne legte sich in düstere Falten; mit Grobessinn murmelte er: „Hornist, aus deiner Hand lese ich, daß wir beide verwandt sind! — — — Deine Großmutter und meine Großmutter sind nämlich zwei alte Weiber!“

Starres Entsetzen ob dieser phänomenalen Kunst. Und der Hornist schlich sich still beiseite, mit scheuen Blicken Stipe messend, und grübelte noch lange über den eigentümlichen Verwandtschaftsgrad nach.

Nicht so glimpflich kam Mate Stiglich davon. Lange las Stipe in dessen Handlinien, um dann daraus mit unumstößlicher Gewißheit zu konstatieren, daß sich diese Hand gefiern abends durch das Gitter der Stabsküche gezwängt und auf demselben Wege, jedoch diesmal mit einem Stücke Wurst behaftet, sich dem Besitzer zurückgegeben hatte. Stipe konnte dies umso leichter erraten, als er Augenzeuge dieser schändlichen Tat war. Mate erblaute; hätte ihm Stipe eine Brunnenvergiftung oder einen doppelten Raubmord an den Kopf geworfen — Mate hätte jedes Verbrechen reumützig eingestanden, in der Meinung, daß dieses seinem Gedächtnisse entschunden wäre. An Stipes Kunst und Unfehlbarkeit nagte natürlich niemand zu zweifeln.

Nur widerwillig bot Stenzl seine Rechte dar. Als Stipes Stirne Unheil verkündete, flüsterte ihm Stenzl etwas zu und Stipe ließ die Hand mit einer Miene sinken, als ob er sagen wollte: „Du entgehst deinem Schicksal nicht.“

Am Abend saß Stipe vor einer Eßschale welche bis zum Rande mit Duftigem gefüllt war. Stenzl war der edle Spender. Und so oft Stipe das Bedürfnis hatte, sein Leid und Ungemach mit einer größeren Quantität Wein hinunterzuspülen, genügte es, Stenzl die rechte Handfläche zu zeigen. Der Erfolg blieb nie aus.

kleiner Anzeiger.

Eine Legekalter, ein zusammenlegbares Eisenbett, ein kleines Schreibischi, Flaschen, ein Zimmer-Gasofen zu verkaufen. Via Verubella Nr. 24, 1. Stod. 392

Geld! Bare Darlehen von 200 bis 10.000 Kronen an jedermann, auch Damen, gegen bequeme Rentenrückzahlung auf Wechsel, Schuldscheine etc. — Niemand wird abgewiesen. Finanzbüro Hugo Adler, Chemnitz, Apollonstraße 3. Freimarke. 2188

Bedienerin Monte Paradiso, Villa „Albi“. 2182

Neue Bücher von der 1. bis 4. Realschulklasse, sind billig zu verkaufen. Mistelbacher, Via Sterned 247 a. 2177

Lehrerinnen, die in Wien die Staatsprüfung für Französisch abgelegt haben, erteilen an Erwachsene und Kinder Unterricht. Honorar sehr mäßig. — Via Castropola Nr. 27. 2178

Wärterin ins Haus wird sofort aufgenommen. Anfragen vormittags bis 12. — Via Stancovich 15, 2. Stod rechts. 2179

Bedienerin für die Nachmittage gesucht. Vorzustellen vormittags bis 12. Via Stancovich 15, 2. Stod rechts. 2180

Zu verkaufen 84 Stück verschiedene Fächer. — Via Salvore 17. 2181

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sogleich zu vermieten. — Via Nuova 1, ebenerdig rechts. 2184

Verlässliche, brave Köchin für Alles, welche auf längere Dienstposten reflektiert, wird neben Bedienerin aufgenommen. Polikarpo-Abniralsstraße Nr. 5, 2. Stod rechts. 2185

Violinunterricht wird von einem Matrosen gesucht. Gefl. Anträge unter „Anfänger“ an die Redaktion. 2186

Verloren gegangen am 9. d. M. abends auf dem Wege Via Giulia-Theater eine goldene Brosche. — Der redliche Finder möge dieselbe gegen Belohnung abgeben an Hausmeister Via Giulia 5. 2187

Emil F. Unterwiesing Uhrmacher, Via Ercole 6, 2. Stod. — Spezial-Uhren-Reparaturwerkstätte. Chronographen, Chronometer und sämtliche Art Uhren werden auf das Präziseste angefertigt. Sämtliche abgegebenen Reparaturen sind dorthin selbst abzuholen. 2185



Junggelellenswohnung, neu möbliert, Vorzimmer, zwei Zimmer, Kabinett, eventuell Küche, Veranda, mit sehr schöner Aussicht auf die Adria, zu vermieten. Via Stancovich 15. 2110

Ein großes und schön möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Piazza Porta S. Giovanni Nr. 7, 1. Stod rechts (hinter Inst.-Kaserne). 2168

Mädchen für Alles das gut kochen kann wird bei Familie von 3 Personen sofort aufgenommen. Lohn 40 Kronen. Vorprechen vor 6 1/2—6 Uhr Via Stanatica 19. 2151

Schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Arena 22. 2168

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Stefano 29, Mezzanin. 2167

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Corso Cor-nello 4, 1. Stod. 2170

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Faro 11, 1. Stod links. 2169

Lehrbücher für die 7., 8. und 9. Klasse der Marine-Mädchenbürgerschule billig zu verkaufen. Warenhaus „Old England“, Via Sergia. 2171

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Vorraum, Bade- und Mädchenkammer, Glasveranda mit Gas- und elektrischem Licht, Wasserleitung, Gartenbenutzung, ab 1. Oktober zu vermieten. Zu besichtigen täglich von 6 bis halb 8 Uhr abends Via Ostia 31, im 1. Stod. 2172

Mädchen für Alles wird sofort aufgenommen. S. I. Staatsgymnasium, Viale Carrara Nr. 4. 2186

Nulltändige Köchin und Stubenmädchen gesucht. — Vorzustellen Hotel Central 31. 2158

Zu vermieten eine Wohnung mit 9 Zimmern, Küche, Badezimmer, elektrische und Gasbeleuchtung in Via D'Epobale hinter dem Marinetechnischen Komitee. Preis 160 Kronen monatlich. Zu erfragen bei Tomaso Boje, Via Helgoland 33. 2188

Neu möbliertes Zimmer mit Parkett und Gas in neuem Hause zu vermieten. Via Befenghi 26, 2. Stod links. 2162

Wohnungen bestehend aus vier bzw. fünf Zimmern bei allem modernen Komfort in neuem Hause zu vermieten. Via Rebusi.—Nicolò Tomaseo durch die Via Carlo Desfranceschi vis-a-vis Villa „Tominy“. 3185

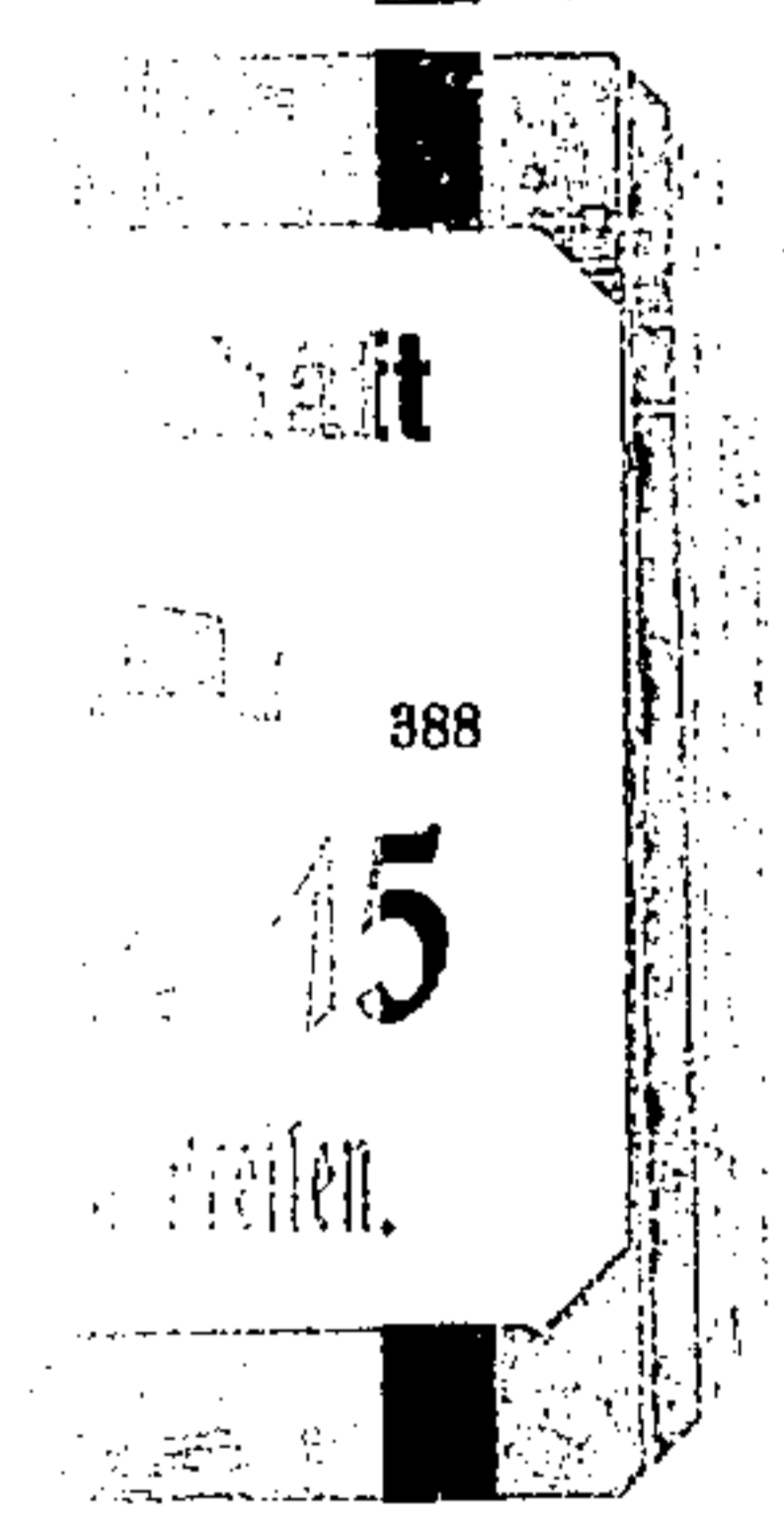
Zu vermieten Wohnung mit 1 großen und 1 kleinen Zimmer, Küche, Wasser etc. Via Nicolò Tomaseo. Auskunft Via Arena 18, Haus Bolla. 354

Sogleich zu vermieten herrschaftliche Wohnungen im neuen Hause Cde Via Rebusi und Nicolò Tomaseo (Pratto sette Morcel). 324

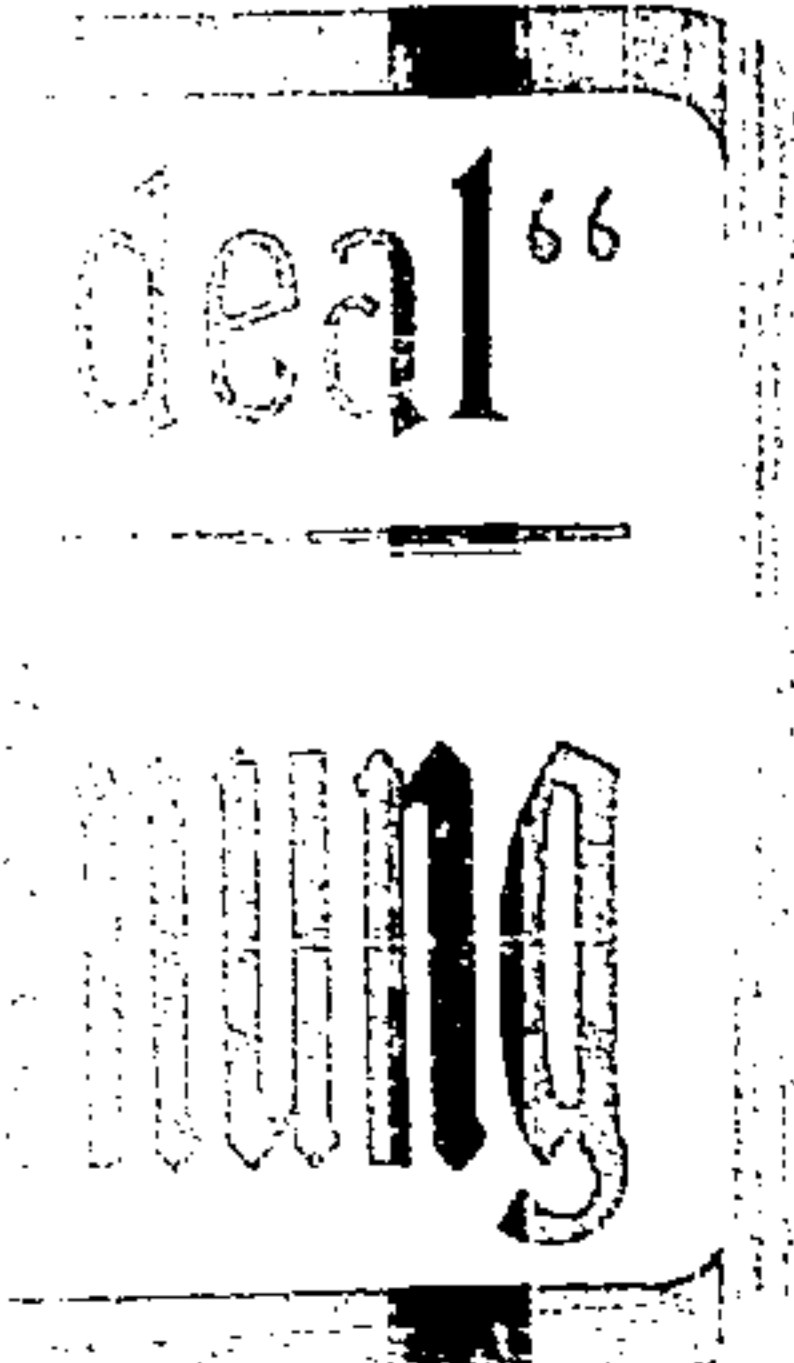
be- ger om- 26 ne cillo Ve ne allo ssy. into 100 ole me, lng a gi ezio -he no, iona 26

efan der ilbet 1 P ung. ele rkeult

Staat Adeler von habe cheine zeug



phine Beklammeru. gehefte zia Carli 1.



te Abbeermaschine uben-Quetsch-Apparat

mit Schwungrad, beste solideste Ware,
sehr stark bearbeitet, stets prompt am
Lager. Zu konkurrenzlosen Preisen zu
haben bei

Johann Pauletta, Pola, Port' Aurea 8

Eisen- und Metallwarenhandlung, grosse
Auswahl in Küchengeräten, Porzellan
und Luxuswaren. 378



HONIG

Feinsten lichten, hochprima aromatischen
Blütenschleuderhonig
verkauft 5-kg-Postdose K 10 franko Nachnahme

L. TOMAŠIĆ

Wanderlehrer der Bienenzucht für Istrien. -- Novako bei Pisino.

Bei allen Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert. 371

Auswahl

d Tintenfassern

in verschiedenen
Größen und Größen bei

la, Piazza Carli 1